

# Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Kultur &amp; Medien

## Performance in Köln: Künstler spielen obdachlos in Sülz

Von Norbert Raffelsiefen | 24.08.16, 19:32 Uhr



Die Schauspieler versuchen, in Sülz einen Schlafplatz zu finden.  
Foto: Vera Drebusch

**Köln** - Die Subkultur gastiert im gediegenen Kölner Akademikerviertel Sülz. Zwei Wochen lang leben die Kölner Performancekünstlerinnen Julia Dick und Katharinajej von „Katz und Krieg“ auf den Straßen von Sülz, an ihrer Seite zwei Jungs aus Hamburg. Das Künstlerkollektiv „We are Visual“ (Felix Jung und Marc Einsiedel) arbeitet bereits seit Jahren auf den Straßen der Hansestadt und betreibt dort Leerstandserkundungen, indem es unerforschte und unentdeckte Orte in der Stadt für sich erobert.

### Finale vor Publikum

„Katz und Krieg“ haben dagegen Erfahrung mit ausgedehnten Outdoor-Experimenten. 2015 lebten sie zwei Wochen lang im Wald und spürten dort archaisch anmutenden Lebenskonzepten nach. Auch diesmal mündet der zweiwöchige Selbsterfahrungstrip in eine Publikumsperformance.

An den letzten drei Abenden auf der Straße sind die Zuschauer geladen, die Erfahrungen der zeitweiligen Obdachlosigkeit mit den Konzeptkünstlern zu teilen. Damit zumindest ein Gefühl von Ausgeliefertsein für das Publikum aufkommt, werden Geld und Smartphones der Teilnehmer eingesammelt. Drei Stunden lang führt die nachfolgende Survival-Safari durch Sülz.

### Fit für das Leben auf der Straße

Es gilt, aufgeteilt in kleine Gruppen, sich für das Leben auf der Straße fit zu machen. Dafür bekommt man am Start einen ausrangierten Kinderwagen, in dem während der Tour die Dinge gesammelt werden können, die nützlich sein könnten. Die altvertrauten Sülzer Straßen werden plötzlich anders wahrgenommen. Während man die Schaufenster keines Blickes würdigt, wird in Mülltonnen und Containern nach Pfandgut Ausschau gehalten.

Wichtiger als ein paar leere Bierflaschen sind allerdings Lebensmittel. Marc Einsiedel gibt hier an der ersten Station wertvolle Einblicke in seine Erfahrungen. Containering – das nicht legale Sammeln von Lebensmitteln aus Supermarkt-Mülltonnen –, erweist sich als ebenso effektiv wie das Betteln kurz vor Ladenschluss.

### Die Grenzen der Performance

Weniger Überwindung als die Beschaffung von Essbarem bereitet das „Cornern“ mit Katharinajej. Hier braucht es nur ein paar Pappen aus der Blauen Tonne und die Bereitschaft, sich für ein Viertelstündchen auf die Straße zu setzen und die Welt aus der Dackelperspektive wahrzunehmen. Die kontemplative Kunstpause zeigt auch die Grenzen einer solchen Performance auf. Die Gruppe auf dem Boden mutet eher wie ein Flashmob an, vom realen

<http://www.ksta.de/24641860>

Alltag Obdachloser bleibt nur die Pose.

Näher am (Über)-Leben in der Stadt bewegt sich die Suche nach einem Schlafplatz für die Nacht – auch wenn an diesem Abend kaum ein Zuschauer das Angebot der Künstler annimmt, mit ihnen die Sülzer Nacht auf der Straße zu verbringen. Die Schlafplätze in leerstehenden Häusern oder in nicht einsehbaren Grünanlagen, die sich die Vier im Laufe der 14 Tage erobert haben, werden vom Performance-Publikum wenigstens vorsichtig besichtigt, besteht doch die Gefahr, dass eine zu große Gruppe so viel Aufmerksamkeit bei Besitzern, Anwohnern und Ordnungskräften erregt, dass der fragile Freiraum verloren geht.

### **Die Sinne schärfen**

Es bleibt freilich, allein schon durch das angenehme Sommerwetter, spielerisch, wie sich die Teilnehmer einer Situation annähern, die für Obdachlose harte Alltagsrealität ist. Dennoch: Extremsituationen als Performance – auf den Straßen von Sülz ist das ein Konzept, das die Sinne schärft, Perspektiven verändert und spannende Erkenntnisse verspricht.